

why the Wall is there!" This is poignant reality that children on both sides of the Wall are dealing with, and its influence runs deep.

Obviously this book is intended as an introduction to East and West Berlin, not as a comprehensive political and social history of these cities, and as such it works reasonably well. And the author is right to acknowledge the positive attributes to life on either side of the Wall. Yet there are also harsh truths here, and they are very much on the minds of children and young people growing up with them. I wish that these realities, too, had made it into this book.

Thomas A. Davey
Harvard University

Bettina von Arnim. Ein Leben zwischen Tag und Traum. Von Fritz Böttger. Berlin: Verlag der Nation, 1986. 438 Seiten. 17,50 M.

Bettina von Arnim ist nicht nur als romantische Schriftstellerin, sondern auch wegen ihres politischen Engagements in die Literaturgeschichte eingegangen. Die Nachwelt verbindet mit ihrem Namen eine Persönlichkeit von außergewöhnlicher Spontaneität und überlegener Intelligenz.

Bettina war eine Enkelin Sophie von La Roches, Schwester Clemens Brentanos und Gattin Achim von Arnims. Die meisten bedeutenden Menschen ihrer Zeit kannte sie persönlich. Goethe, einige Dichter der Heidelberger und Jenaer Romantik, Schelling, Beethoven, der junge Karl Marx und viele andere gehörten zu ihrem Freundeskreis. Ihr erstes Buch "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde", eine freie literarische Bearbeitung ihrer eigenen Korrespondenz mit dem Dichter, machte sie schlagartig berühmt.

Sie erlebte die bewegte Zeit zwischen der französischen Revolution und den Volkserhebungen von 1848 in Berlin und Wien. Als eine der ersten deutschen Frauen versuchte sie, vor allem in ihren letzten Lebensjahren, in die Politik einzugreifen. Dies gelang ihr zumindest teilweise durch Publikationen, durch Briefe, und nicht zuletzt durch die Faszinationskraft ihrer Persönlichkeit, die vor allem auf die Anhänger des Vormärz und die studentische Jugend wirkte.

Das gängige Bettina-Bild hat Böttger grundsätzlich kaum verändert. Auch die Anlage seines Buches, das die Parallelität und wechselseitige Beeinflussung von individueller und Zeitgeschichte herausarbeitet, ist in der Bettina-Forschung bereits ausgeführt worden. Was die vorliegende Darstellendstellung unterscheidet, sind die weit angelegten Recherchen, mit deren Hilfe Lücken der bisherigen Bettina-Forschung geschlossen werden konnten.

In klarer Sprache und überzeugender Argumentation ist es dem Verfasser gelungen, ein lebendiges und facettenreiches Portrait von Bettina und ihren Lebensumständen zu vermitteln. Man hat beim Lesen häufig den Eindruck, daß nicht der Autor, sondern die Personen selbst zu uns sprechen. Dabei ist die Darstellung stets sachlich, Tatsachen, Behauptungen und reine Spekulationen sind immer als solche gekennzeichnet. Die Akribie, mit der die Thesen jeweils begründet werden, ist konsequent durchgehalten. Doch wird nichts Überflüssiges vorgestellt, sondern jeder angeführte Aspekt hebt das Bettina-Bild plastischer hervor.

Böttger stellt zwei Hauptzüge von Bettinas Wesen heraus: ihre humanistisch-emanzipatorische Aufgeschlossenheit gegenüber der Außenwelt und ihre selbstbezogene Exaltiertheit. Entsprechend sieht er ihr Leben von der Spannung von aufgeklärter und romantischer Lebenshaltung bestimmt oder zwischen "Tag und Traum" - so der Untertitel dieser Biographie - angesiedelt. Böttgers Sympathie gehört deutlich der ersten Kategorie. Bettinas politisches Wirken gilt ihm

als abschließendes Stadium eines Reifungsprozesses, in dem sie ihre "romantischen" Anlagen fortschrittlicheren politischen Zwecken zuführt und einen harmonischen Ausgleich zwischen ihren beiden Anlagen schafft.

Die gängige Auffassung, Bettina sei eine der "großen Liebenden des 19. Jahrhunderts" (Drewitz), hat Böttger relativiert. Er erblickt bereits in der frühen Freundschaft mit der Dichterin Günderode Bettinas Bedürfnis, einen idealisierten Menschen anzubeten. Diese Neigung trete in der hingebungsvollen Verehrung Goethes, die Bettinas Leben nachhaltig prägte, vollends zutage. Sie habe dieses Beziehungsmuster später mehrfach reproduziert. In ihrer Ehe und in anderen erotischen Beziehungen versuchte sie wiederholt, die Partner ihrem Ideal vom genialen romantischen Poeten anzugleichen, häufig ohne Rücksicht auf deren persönliche und materielle Disposition.

Als Kontrast zu Bettinas realitätsfernen Erwartungen lobt Böttger das ganz anders geartete Dichterideal Achim von Arnims, das eine Synthese von "Familienvater, Landmann und Dichter in einer patriarchalisch-ländlichen Ordnung" darstellt, "die in einer Sozialreform zu einer gewissen Gemeinschaft des Gutsbesitzers mit den Bauern führt und zugleich die ökonomische Grundlage für künstlerisches Schaffen gewährt." (165)

Mit der eingehenden Berücksichtigung des historischen Umfelds führt das Buch nicht nur Lebensgeschichte, sondern auch Zeitgeschichte vor. In dieser Konzeption erhält die Besprechung von Bettinas literarischen Werken einen verhältnismäßig geringen Raum. Aber als Informationsquelle zu Entstehung und früher Rezeption ist die vorliegende Biographie von Böttger von größtem Nutzen.

Hildegard Pietsch
Washington University

Zeitgenossen. Herausgegeben vom Schriftstellerverband der DDR, mit einem Vorwort von Hermann Kant. Berlin : Neues Leben, 1986. 372 S.

Wieder eine Prosaanthologie. Man hat die von Manfred Jendryschik 1982 herausgegebene in angenehmer Erinnerung (Alfons auf dem Dach, Mitteldeutscher Verlag, Halle-Leipzig) und blättert daher auch in dieser mit Interesse. Fast hätte man aber schon ahnen können, per Ausschluß lassen sich keine Anthologien machen, und wenn nur eine Person verantwortlich zeichnet, muß das Produkt schon anders aussehen, als wenn der breite Rücken des Verbandes im Vordergrund steht.

Kants Vorwort hilft auch nicht viel, schließlich will man bei einer Anthologie gern wissen, nach welchen Kriterien und Gesichtspunkten sie zusammengestellt ist. Kant bringt lediglich ein Bild aus einer Eisengießerei: "Wir sind mit dem Problöffel in die Schmelzmasse eingetaucht und können nun Wertigkeiten protokollieren." Der Problöffel bringt 30 Beiträge ans Licht von teilweise etablierten und renommierten Autoren und teilweise relativ unbekannten.

Nachdem man drei, vier Kurzgeschichten, oder wie immer man diese kurzen Prosastücke nennen will, gelesen hat, schaut man unwillkürlich nochmal auf die am Deckblatt angegebene Jahreszahl und da steht tatsächlich 1986, und nicht etwa 1968, ein Jahr, das besser zu dieser Anthologie gepaßt hätte, denn wir fühlen uns nach Bitterfeld zurückversetzt. Da ist er wieder, der Kahlau'sche alte Maurer, der ehrlich beerdigt werden soll, um ein poetisches Beispiel zu bemühen. Die Kumpels haben nochmal zur Feder gegriffen und sie ins sozialistische Musterleben eingetaucht. So marschieren sie dann durch die 370 Seiten: "<der>, der Maurer lernte, so richtig nach der Väter Art; <der>, der im August 1961, als die Grenze zu Westberlin endgültig gesichert wurde, die Uniform der Kampfgruppe